Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 28 (1924-1925)

Heft: 2

Artikel: Wandlung

Autor: Luz, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wandlung.

Stürmende Wolken und Wellenschlag, Blätter, die heimatlos wallen — Seele, wie lässest an solchem Tag Du deine Koffnung auch fallen.

Was du einst suchtest, ist nicht geglückt, Was du erstrebt, nicht geblieben — Nun liegt dein Wollen matt und zerstückt, Zag, wie im Serzen das Lieben. Wild reißt der Sturmwind die Bläffer forf, Aings muß viel Lichtes verderben — Doch schläft geborgen an sicherm Orf Same, der nimmer wird sterben.

Sieh, was du suchtest bang ohne Ruh, Was sich dir nie wollt' gestalten — Alles das Ganze, Schöne wirst du Still nun im Herzen entsalten.

Elifabeth Lug.

Gottfried Keller-Anekdoten. *)

Ms größter, deutscher Dichter des 19. Jahr= hunderts steht Gottfried Keller da in der Lite= raturgeschichte. Wie die Romane, Novellen und Gedichte des Zürcher Dichters als vollendete Kunstwerke von der Welt der Gebildeten einge= schätzt und genossen werden, so hat auch die eigen= artige, scharf umrissene Persönlichkeit Gottfried Rellers seine Verehrer je und je auf das lebhaf= teste beschäftigt. Und wie viel Anekdoten und Historchen erzählt man sich nicht von dem großen Geisteshelden Zürichs, die von seiner äußeren Schroffheit, seiner Ursprünglichkeit und seiner "klassischen" Grobheit unverfälschtes Zeugnis ablegen! Die meisten dieser Histörchen haben das Wirtshausleben Meister Gottfrieds zum Gegen= stand; diese Momentbilder aus dem Alltagsleben werfen eigenartige Streiflichter auf den Charakter des Dichters, bei dem sich unter einer rauhen Schale ein so edler, grundehrlicher und guter Mensch verbarg. So göttlich grob Gottfried Kel= ler gelegentlich, wenn er in gereizter Stimmung war, unbequemen Besuchern und lästigen Ver= ehrern gegenübertreten konnte, so feinfühlig und rücksichtsvoll konnte er anderseits sein, wenn der edle Kern seines Wesens im Verkehr mit Men= schen, für die er Sympathie besaß, zum Durch= bruch fain.

Abolf Bögtlin, der zürcherische Schriftsteller und Dichter, hat ein sehr hübsch ausgestattetes Büchelchen herausgegeben, das eine reiche Blüten-lese von "Gottfried Keller-Anekdoten" enthält. In 10 Abschnitte zerfällt die Sammlung dieser Anekdoten und Charakterzüge: "Aus dem Kunstgärtlein", "Aus der Trinklaube", "Aus der Festhalle", "Aus der Staatskanzlei", damit haben wir einige überschriften genannt, welche den In-

Sehr hübsch ist die Geschichte von der ersten Begegnung zwischen Gottfried Keller und Arnold Böcklin. Ort des Greignisses: ein vornehmes Bürcher Kestaurant. Keller liest die Zeitung. Da tritt der Maler an seinen Tisch heran und stellt sich ihm in reinem Baslerdeutsch vor: "Mi Naame ischt Beggli." Ohne von der Zeitung aufsussehen, brummte der Angesprochene nur ein unwilliges "So!" in den Bart hinein. Böcklin gab jedoch die Sache nicht verloren, blieb eine Zeitzlang stehen und wiederholte seine Meldung, die, wie es den Anschein hatte, dem Dichter völlig

halt der in den betreffenden Kapiteln erzählten Anekboten andeutet. Müssen wir ausdrücklich versichern, daß uns die Lektüre dieses Bändchen großes Vergnügen bereitet und uns den Dichter menschlich näher gerückt hat? Der müßte ein selt= samer Kauz sein, der an Gottfried Kellers Hu= mor und Originalität nicht seine rechtschaffene Freude hätte! Dürfen wir ein paar dieser Anekdoten herausgreifen? Mit einem Histörchen aus Gottfried's feuchtfröhlichem Wirtshausleben sei der Anfang gemacht. Zwei gute Freunde des Dichters, der Tiermaler Koller und Arnold Böcklin kamen einmal bei Glatteis auf der steilen Künftlergasse zu Fall, und keiner wollte an dem Sturze schuld sein. Keller, der als Schiedsrich= ter angerufen wurde, erklärte aber trocken: "Ich weiß nicht, ob der Koller über den Böcklin gekol= lert, oder ob der Böcklin über den Koller geböckelt ist." "Wenn Keller da und dort als allzu eifri= ger Verehrer des Bacchus und Gambrinus er= scheint, darf sich der Leser nicht zu Trugschlüssen über Rellers Trinkgewohnheiten verleiten lassen. In der Jugend sehr kurz gehalten, fand er als reifer Mann leicht das richtige Maß und machte eigentlich nur bei Festlichkeiten und gesellschaft= lichen Anlässen, wo ihm das Herz höher schlug, eine Ausnahme," schreibt Bögtlin.

^{*) 17.} und 18. Auflage, erschienen im Verlage bon Nascher & Co., Zürich. Preiß: Fr. 3.50 gebb., Fr. 2. broschiert.